



KOSTENLOS

# Gegenwind

Zeitung für

Arbeit, Frieden, Umweltschutz

Nummer 143

Wilhelmshaven

Oktober/November 1997

## DIE NORDSEEPASSAGE: GANZ IN DER STÄDTEBAULICHEN TRADITION WILHELMSHAVENS

DIE 'SCHÖNSTEN' TÜRME UNSERER STADT -

INFOS ZUR NORDSEEPASSAGE AUF DEN SEITEN 3, 8 UND 9



### Inhalt

Seit 7 Wochen ist Radio Jade auf Sendung. Die Begeisterung über den Lokalfunk hält sich noch in Grenzen. Eine erste Kritik auf Seite 3.

Unsere Heimatstadt hat ihre Mitte gefunden: die Nordseepassage! Architektonische 'Juwelen' gibt es auf Seite 3 zu bestaunen.

Die Auseinandersetzung um das Tierheim ist immer noch nicht beendet. Irmgard Rodenberg und Peter Hopp begründen auf Seite 4, warum sie dem Tierschutzverein den Rücken kehrten.

Anlässlich der Vorbereitungen zur Jugendfeier beleuchten wir auf Seite 6 Entstehung und Zielsetzungen der Freien Humanisten.

Bauchweh haben WZ und NWZ wegen Radio Jade: Die Versuche der Radiomacher, ihre Programminformationen täglich in den Blättern zu veröffentlichen, scheiterten. Seite 7.

Viele Wilhelmshavener Geschäftsleute folgten dem Ruf des Mammons und zogen in die Nordseepassage. Zurück blieben verwaiste Läden. Ein Bericht auf den Seiten 8 und 9.

Üble Gerüche wabern durch die Amtsstuben. Woher sie kommen und was dagegen nicht getan wird erfahren Sie auf Seite 10.

Unzufriedenheit herrscht im Pauline-Ahlsdorf-Haus. Auswirkungen der Zertifizierung? Vorder- und Hintergründiges dazu auf Seite 11.

Auf Seite 13 stellen wir die Freien Sozialen Dienste Friesland e.V. vor, die ihren Tätigkeitsbereich auf Wilhelmshaven ausdehnten.

Was fällt Politikern der Region zur Jugendarbeitslosigkeit ein? Ein Bericht über eine Veranstaltung des Arbeitskreises Jugendberufshilfe auf Seite 14.

Der DGB-Kreis Wilhelmshaven/Friesland existiert nicht mehr. Statt dessen gibt es jetzt das Ortskartell Wilhelmshaven im DGB-Kreis Oldenburg/Wilhelmshaven. Auf Seite 15 erfahren Sie Näheres.

# Nachrichten

## NA ENDLICH!

Nachdem die WZ ihre Aktion GegenGewalt (meinte sie damit eigentlich "gegen Gewalt" oder "Gegengewalt?") angeleiert und breitgetreten hat und damit die Stadt zur Gründung eines "Präventionsrates" genötigt hat, meldet sie endlich, wenn auch ziemlich weit hinten und etwas versteckt "Zweifel an der Seriosität der beunruhigenden Meldungen über steigende Jugendkriminalität". Zwei Sprecher der Deutschen Gesellschaft für Soziologie geben zu bedenken, daß die vorliegenden Daten die Beunruhigung in der Bevölkerung nicht rechtfertigen, sondern diese Beunruhigung vielmehr Ergebnis politischer und massenmedialer Inszenierungen ist. Wie schön, daß bei der WZ die rechte Hand oft nicht weiß, was die linke tut, sonst hätten wir das nicht erfahren. (noa)

## ZUM GEDENKEN

an die Reichspogromnacht 1938 findet am 9. 11. um 11.30 Uhr eine Kundgebung mit anschließender Mahnwache auf dem Synagogenplatz statt. In diesem Jahr wird sie wieder gemeinsam von Antifa, Stadt, DGB und Kirchen durchgeführt. (hk)

## ZUM TITELBILD

„Das i-Tüpfelchen des Einkaufszentrums ist der 33 Meter hohe Werbeturm“. (WZ vom 27.3.97) Recht hat unser Heimatblatt! Steht doch dieser Turm ganz in der Tradition Wilhelmshavener Baukunst, wie unser Fotograf Frank Tunnat auf unserem Titelbild schwarz auf weiß unter Beweis stellt. Schön wäre es, wenn unsere städtischen Fürsten sich dann und wann mal auf den Balkon über dem C&A-Schild begäben, um den in die Passage strömenden Menschen huldvoll zuzuwinken. Das Image dieser Stadt wird doch schließlich durch Menschen aus Fleisch und Blut gemacht. (hk)

## Günstiges Baugeld

Zins p.a.: **6,2 %** bei 100 % Auszahlung  
Zinsfestschreibung: 10 Jahre  
anfänglich effektiver Jahreszins: 6,35 %  
oder

Zins p.a.: **5,4 %** bei 100 % Auszahlung  
Zinsfestschreibung: 5 Jahre  
anfänglich effektiver Jahreszins: 5,51 %  
(freibleibendes Angebot)

Die Tilgung kann mit Lebensversicherungen der Vereinigten Postversicherung VVaG oder der VPV Lebensversicherung AG erfolgen

Weitere Konditionen auf Anfrage

Ihr Ansprechpartner:  
Holger Janßen Tel.: 04421 / 81144

VEREINIGTE  
POSTVERSICHERUNG

## WEITER AUFGERÜSTET

wird das Marinemuseum. Ein Starfighter wird das Sortiment vervollständigen. Ob der Starfighter als Mahnmal aufgestellt wird, war nicht zu erfahren. Mehr als 200 dieser Kampfmaschinen sind in der Bundesrepublik abgestürzt – damit dürfte der Starfighter das Kriegsgerät sein, das in Friedenszeiten für den Tod der meisten Bundeswehrosoldaten verantwortlich ist. (hk)

## EINE POSTKARTE

bekam der Gegenwind von Markus Harms aus der Marktstraße 127: „Mieses übles Redaktionsteam. Ihr seid nicht mehr sicher. Ihr werdet unsere Härte spüren.“ Da der Text als Leserbrief zu kurz geraten ist, vermelden wir den Erhalt der Postkarte als Nachricht. (hk)



**AGENDA 21**

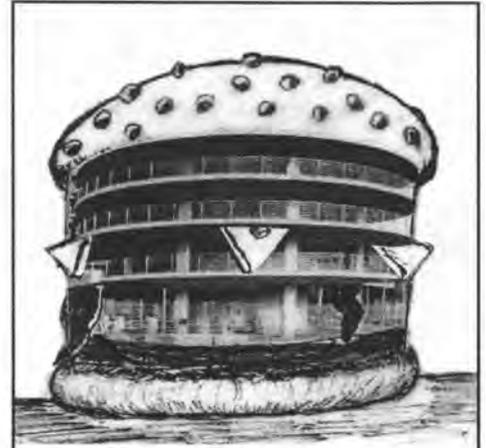
Wir gestalten  
Umwelt  
und  
Zukunft

Mensch, Natur und Technik  
im 21. Jahrhundert

**Ausstellung**  
vom 4. - 14. November 1997  
im Lichthof der  
Fachhochschule Wilhelmshaven

## EISKALTE PERSONALPOLITIK

ist das Markenzeichen des in der Nordseepassage angesiedelten Textilkaufhauses Peek & Cloppenburg. Im „Ausblick“, Zeitung der Gewerkschaft HBV, heißt es dazu: *„Firmenstar Harro Uwe Cloppenburg und sein 'Vize' Hartmut Krämer steuern nun gegen. Hartmut Krämer: 'Es geht um mehr Flexibilität und größere Effizienz'. Erreicht werden soll dieses Ziel durch eine eiskalte Personalpolitik. Schon heute sind von den rund 7.500 Beschäftigten 2.000 sogenannte Bedarfskräfte. Sie beziehen kein Grundgehalt und werden nur für tatsächlich geleistete Arbeit bezahlt. Im Schnitt 30 Stunden im Monat. Die Beschäftigten sollen spätestens 24 Stunden vor einem Einsatz informiert werden. Die Realität sieht völlig anders aus. Nicht selten erfährt eine Verkäuferin am Morgen, daß sie um 12 Uhr zur Arbeit muß. Sie kann den Einsatz zwar ablehnen, aber das traut sich keiner.“* Die Zeiten werden härter. (hk)



Auch kulinarisch hat die Nordseepassage einiges zu bieten. „Gut parken und gut essen“ - Vorschlag unseres Karikaturisten Erwin für ein entsprechendes Logo

## DIE VERÖFFENTLICHUNGEN

des Gegenwind finden immer häufiger Beachtung weit über die Grenzen der Stadt hinaus. Dazu zwei Beispiele aus jüngster Zeit. Unsere Sondernummer zu den Vorgängen am Braunschweigkai (Müllimport nach Korea) wurde von beinahe allen großen Zeitungen zwischen Nordsee und Alpen verarbeitet.

Der Spiegel brachte gar einen doppelseitigen Bericht – allerdings ohne den Gegenwind als Quelle anzugeben. Einzig das veröffentlichte Foto war als Gegenwind-Foto gekennzeichnet.

In der Frankfurter Rundschau veröffentlichte Eckart Spoo einen Kommentar zum geplanten Marinemuseum. Spoo teilt darin die Sorge des „Alternativszenenblattes Gegenwind“, daß durch dieses Museum „Wilhelmshavens Image wohl endgültig in die militaristische Ecke gerät.“ (hk)



## IMPRESSUM:

Herausgeber: GEGENWIND-Verein  
Postanschrift: GEGENWIND, Weserstr. 33  
26382 Wilhelmshaven  
Tel.: 04421/ 44000

Redaktion: Uwe Brams, Erwin Fiege, Antje Jürgen-  
sen, Hannes Klöpfer (verantw. Redakteur), Anette  
Nowak, Thomas Sobel, Frank Tunnat, Hilde Wes-  
sendorf, Imke Zwoch;  
Druck: Beta-Druck  
Auflage: 5.000 Ex.  
Bankverbindung: Volksbank Wilhelmshaven,  
Kto.-Nr.: 500 355 BLZ 282 90063  
Erscheinungstag dieser Ausgabe: 22.10.1997  
Voraussichtl. Red.-Schluß der nächsten Ausgabe:  
Ende November

Wir bedanken uns bei den vielen Ungenannten, die durch ihre Mitarbeit, durch Informationen oder durch ihre Politik zum Erscheinen dieser Ausgabe beigetragen haben.

# WETTERUNABHÄNGIGES EINKAUFEN

## DIE NORDSEEPASSAGE MACHT DIE MARKTSTRASSE ÜBERFLÜSSIG

(hk) Endlich kann man in Wilhelmshaven einen Einkaufsbummel machen, ohne daß ein steifer Nordwest-Wind einem die Freude vermiest. Das Angebot der Geschäfte in der Passage unterscheidet sich nur unwesentlich von dem, was Wilhelmshaven auch früher zu bieten hatte. Nur müssen die Kunden jetzt nicht mehr von der Marktstraße zur Grenzstraße oder zur Gökerstraße fahren – es gibt beinahe alles unter einem Dach.



**Nordseepassage Innenansicht.** Der Architekt kann seine Schule nicht verleugnen: Er verdiente seine ersten Sporen bei der Konstruktion amerikanischer Zuchthäuser. Die Erinnerung an große Filme wie „Jailhouse Rock“ und „Alcatraz“ wird sofort wieder wach. Nur die Grünpflanzen stören etwas.

**Nordseepassage Außenansicht.** Auch die Außenansicht verrät den Werdegang des Architekten. Vor seinem Amerikaaufenthalt entwarf er die Gebäude der IG Farben in Frankfurt und wohl auch noch die ein oder andere Schiffbauhalle und Flugzeugwerft.



**DEGI**  
Deutsche Gesellschaft  
für Immobilienfonds mbH  
Nordseepassage Whv  
Bahnhofstraße 10  
26382 Wilhelmshaven  
Telefon 0 44 21 - 14 49 49

Genehmigung erteilt

Jo

16.10.1997

Gar nicht so einfach war es, die Fotos von der Nordseepassage zu machen. Als unserer Fotograf fleißig das Innere der Passage aufnahm, trat einer der Schwarzen Sheriffs an ihn heran und fragte, ob er eine Erlaubnis zum Fotografieren habe. Diese Frage mußte der Angesprochene verneinen. Die nächste Frage war, was er mit den Fotos machen wolle. Da er sich jetzt als Gegenwind-Fotograf vorstellte, bekam die ganze Sache einen noch höheren Stellenwert – denn eine solche Genehmigung könne nur der oberste Chef ausstellen. Unserem Fotografen wurde die Sache langsam zu blöd, und er wollte gehen. Daraufhin wurde ihm zu verstehen gegeben, daß er dann festgenommen werde. Nach einigem Hin und Her machte man sich auf den Weg ins Allerheiligste der Passage. Eine gute Viertelstunde verging, bis der Big Boß endlich gefunden war. Innerhalb von Sekunden war die mündliche Genehmigung erteilt, und die Sekretärin holte einen Zettel aus ihrem Zettelkasten, versah diesen mit einem hochoffiziellen Stempel und erteilte die Genehmigung. Aber was hatte sie eigentlich genehmigt?

## WIE ERWARTET

Seit knapp 2 Monaten ist Radio Jade auf Sendung, aber noch längst nicht zu einem festen Bestandteil der Wilhelmshavener Medienlandschaft geworden. Dafür ist der Informationsgehalt zu gering.

Positiv überrascht war ich allerdings vom Redakteur Rüdiger Schaarschmidt, dessen Sendungen wirklich Pep haben. Im Gegensatz zu den anderen (mit Ausnahme von Christa Evers) gelingt es Schaarschmidt, seine Sendungen lebendig und informativ zu gestalten. Da werden keine vorbereiteten Fragen stur durchgezogen – Schaarschmidt hört zu, geht auf die Antworten ein, hakt nach. Bei den anderen merkt man, daß sie froh sind, wenn endlich die nächste Musik eingespielt wird. Einige Sendungen quälen sich über Stunden hin. Da wird irgend jemand zu irgendwas befragt (Gehst Du nach dem Spiel noch ein Bier trinken?) – nur interessieren tut's kaum jemanden. Als Schlafmittel wären diese Sendungen rezeptpflichtig!

Die Musikauswahl gefällt mir gut – da gibt es wirklich Stücke zu hören, die man seit Jahren nicht mehr im Rundfunk hören konnte. Meine Schwiegermutter, die sehr an allem interessiert ist, was in und um Wilhelmshaven passiert, ist da allerdings ganz anderer Meinung. Sie schaltet schnell auf Radio Niedersachsen zurück. Doch diesen Spagat, es jeder und jedem musikalisch recht zu machen, hat noch kein Sender geschafft – weshalb ja die meisten Sendeanstalten drei, vier oder noch mehr Programme ausstrahlen.

So gut die Musikauswahl auch ist, die eindeutig die Handschrift des Palazzo-DJ's Michael Diers trägt, wenn Diers einen Titel ansagt, dann läuft es einem kalt den Rücken runter, und zwar wegen der Art, wie er die Titel ansagt. Es interessiert wirklich niemanden, daß er den Sänger oder die Sängerin schon vor 15 Jahren live gesehen und hinter der Bühne mit ihm/ihr gesprochen hat und er das Lied auch in seiner Plattensammlung hat usw. usf.

Die Nachrichtensendungen offenbaren das (noch) größte Problem von Radio Jade: Es existiert keine Informationsstruktur zwischen dem Sender und den Vereinen, Verbänden, Parteien und anderen Gruppen. Würde es diese Struktur geben, bräuhete die Nachrichtensprecherin nicht zu melden, daß in Bockhorn ein Wintergarten gebrannt hat.

Einmal hatte ich das ‚Vergnügen‘, ein selbstgemachtes Hörspiel zu hören (ein Bauer wird Showmaster) – das war schon grauenhaft und erinnerte an Sketche, die ich als 10jähriger in der Jugendgruppe von St. Marien zum Vortrag bringen mußte.

Nachdem mein Wachwerden sonntags immer von Übertragungen irgendwelcher Gottesdienste begleitet wurde, habe ich Radio Jade zumindest von meinem Radiowecker verbannt.

Wer Radio Jade hört, kommt in den Genuß guter Musik, wer Radio Jade nicht hört, hat aber auch nichts versäumt.

Hannes Klöpffer

**winkler TV**

**TV • Video • HiFi**

ist unsere Sache  
**Beratung Verkauf Reparatur**

Störtebekerstraße 3 - Edo-Wiemken-Straße 8  
☎ 93 29-0 Fax 93 29-19 ☑ rund ums Haus

# FRIEDHOFSRUHE?

## AUSTRITTE AUS DEM TIERSCHUTZVEREIN WERFEN EIN NEUES LICHT AUF DIE VORGÄNGE DES LETZTEN JAHRES

(noa) Nach einigen turbulenten Wochen im vergangenen Jahr, die mit einem Führungswechsel und einer Anzeige gegen die frühere 1. Vorsitzende endeten, ist im Tierheim und im Tierschutzverein Ruhe eingetreten. Aus zwei uns vorliegenden Schreiben könnte man schließen, daß es sich dabei um eine Friedhofsruhe handelt.

Damals waren Meldungen durchs Radio gegangen, nach denen im Tierheim Tierquälereien und willkürliche Einschläferungen von Tieren stattgefunden hätten, und die Polizei durchsuchte das Tierheim. Eine oppositionelle Gruppe formierte sich und forderte eine außerordentliche Mitgliederversammlung, welche die 1. Vorsitzende, Heidi Iken, die nach einem Rücktritt aller weiteren Vorstandsmitglieder gänzlich allein den Verein leitete, verweigerte. Die Jahreshauptversammlung, die etwa zu der Zeit stattfand, zu der auch eine außerordentliche Versammlung hätte einberufen werden können, wurde, wohl angeheizt durch die Berichterstattung in der WZ und durch Mundpropaganda der "Oppositionellen", zu einer öffentlichen Veranstaltung. Frau Iken trat zurück, und ein neuer Vorstand wurde gewählt. In der Folgezeit wurden ehemalige Beschäftigte wieder eingestellt und kürzer Beschäftigte entlassen, und alles sah so aus, als wäre die Welt wieder in Ordnung. Alle Fehler und Sünden wurden bei Frau Iken geortet, aber das Gute hatte ja gesiegt.

Der Gegenwind veröffentlichte im Juli 96 ein Gespräch mit Frau Iken (Gegenwind 135, "Von Mäusen und Menschen"), die im vorangegangenen Vierteljahr zwar häufig Gegenstand von Zeitungsartikeln gewesen war, aber selber keine Gelegenheit bekommen hatte, ihre Sicht der Ereignisse zu schildern. Sie stellte in diesem Interview die Vorgänge als eine Art Komplott der (früheren und neuen) stellvertretenden Vorsitzenden Weinem dar, das darauf gerichtet war, sie (Iken) mundtot zu machen, um zu verhindern, daß Licht in eine sehr windige Darlehensaffäre käme.

### Doch ein Komplott?

Diese Sicht bekommt nun ganz unerwartet eine Bestätigung. Ende August sandte Irmgard Rodenberg, die in der turbulenten Zeit im letzten Jahr Schatzmeisterin war, dem Tierschutzverein eine schriftliche Begründung ihres schon am 30. Mai 1997 erfolgten Vereinsaustritts. Wir zitieren aus diesem Schreiben: "Zu einer Zeit, als ich noch nicht als Schatzmeisterin dem Vorstand angehörte, erschlichen sich Frau Weinem als stellvertretende Vereinsvorsitzende und ihr Ehemann ohne Wissen nahezu aller anderen damaligen Vorstandsmitglieder ein Darlehen in Höhe von 20000 DM unter Vorspiegelung, diesen Betrag binnen zwei bis drei Wochen an den Verein zurückzahlen zu wollen. Entgegen dieser Zusicherung ließen sie den gemeinnützigen Verein dann jahrelang mit diesem Betrag 'hängen',

zahlten keinen Pfennig zurück und begehrten vielmehr Anfang März 1994 ein zweites Darlehen über 5000 DM, wiederum unter der Zusicherung, das Gesamtdarlehen dann binnen zwei bis drei Wochen zurückzahlen. ... Um das Ehepaar Weinem nicht 'auffliegen' zu lassen, willigte ich in die Gewährung dieses zweiten Darlehens ein, unter Einforderung einer entsprechenden Sicherheitsleistung zur Abdeckung der Gesamtdarlehenshöhe. Hieraufhin verstanden es die Eheleute Weinem, den Verein ein zweitesmal zu täuschen, indem sie ihm als Sicherheit zwei Versicherungspolice andrehten, die bereits zum Zeitpunkt der Übergabe abgelaufen und keinen Pfennig wert waren. ... Die völlige Wertlosigkeit dieser Versicherungspolice vom Übergabzeitpunkt stellte sicherst zur Jahreswende 1995/96 heraus, nachdem die Eheleute Weinem bis zu diesem Zeitpunkt nichts zurückgezahlt hatten und sich der Vorstand deshalb mit einer Rückfrage an die Hauptverwaltung der Versicherung wandte. (...) Nachdem es angesichts einer aufbrechenden öffentlichen Diskussion über den Verein nunmehr für die Eheleute Weinem 'ganz heiß' geworden war, zahlten diese im März 1996 mit inzwischen 3 1/2-jähriger Verspätung die Gesamtsumme inklusive Zinsen an den Verein zurück und verstanden es, im Verbund mit Freunden, Bekannten und 'Geschäftspartnern', in einer öffentlichen Propaganda-Kampagne ihre jahrelange Säumigkeit auch noch als 'vorzeitige Rückzahlung' und besondere Zinskulanz gegenüber dem Verein hinzustellen.

Aus dem Dunstkreis dieser Täuschungsmanöver und Taschenspieler-Gaukeleien entwickelten sich dann im Verein die 'neuen Mehrheiten' mit ihrem dumm-dreisten Krakeeler-Potential nebst Vorständlern. Schon der Ablauf der Hauptversammlung 1996 nebst Vorstandswahl wies stark diktatorische Züge auf..."

Auch zu den Rundfunkmeldungen im Februar 1996, die für die Öffentlichkeit den Beginn der Turbulenzen im Tierschutzver-

ein und -heim darstellten, äußert Frau Rodenberg sich in ihrer Austrittsbegründung: "...Tierpflegerin Frau Ingrid Brüsemann wurde ... sogar vor die Mikrofone des Norddeutschen Rundfunks geschickt und durfte dort eine 'schlimme Sache aus dem Tierheim' über den Äther verbreiten, mit der man den früheren Vorstand herabsetzen wollte. Frau Brüsemann fühlte sich nach eigenen Angaben seinerzeit von den Aufwiegler unter Druck gesetzt und hat sich inzwischen von ihren damaligen Äußerungen distanziert."

### Verlust menschlichen Anstandes

Gleichzeitig mit Frau Rodenberg trat Peter Hopp aus dem Tierschutzverein aus. Er war hinsichtlich Zugehörigkeitsdauer das älteste Mitglied, ist der einzige noch lebende Wiedergründer nach dem Krieg und hat dem Tierschutzverein in verschiedenen Funktionen gedient. Auch er reichte Ende August seine Austrittsbegründung nach. Ihm hat "der Ablauf der Hauptversammlung vom 27. Mai



Wir sind	die Psychosoziale Abteilung der Freien Sozialen Dienste Friesland e.V. und betreuen seit 1989 psychisch kranke Menschen in ihrem häuslichen Umfeld.
Wir suchen	examinierte Krankenschwestern/Krankenpfleger Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter mit Erfahrung im Arbeitsfeld Psychiatrie als stundenweise Honorarkräfte für die ambulante psychiatrische Betreuung bei Klientinnen und Klienten in Wilhelmshaven und im nördlichen Kreis Friesland.
Wir bieten	partnerschaftliches Miteinander im Team und betriebsinterne Fortbildungen.
Wir erwarten	einfühlsamen Umgang mit unseren Klientinnen und Klienten, Zuverlässigkeit, Bereitschaft zur Reflexion eigenen Verhaltens, längerfristige Mitarbeit.
Bitte bewerben Sie sich bei den Freien Sozialen Diensten Friesland e.V., Schloßplatz 10, 26316 Varel, Telefon (04451) 8 10 96.	

1997 endgültig verdeutlicht, daß innerhalb des Vereins die Möglichkeiten demokratischer Kontrolle auf den Nullpunkt gesunken sind und daß dem Verein unter seinen 'neueren Führungsschichten' mittlerweile auch wohl die letzten Reste menschlichen Anstandes abhanden kamen. ... Es gab in all den Jahrzehnten des Vereinsgeschehens Höhen und Tiefen, viel Gutes und auch manch Kleinkariertes - doch ein Zustand wie der heutige ist beispiellos. Nicht nur ich - jede(r) frühere Vorsitzende hat es als unantastbare Selbstverständlichkeit angesehen, sich mit Kritik, Vorhaltungen und Vorwürfen inhaltlich, sorgfältig und substantiell auseinanderzusetzen und auch in manchem Meinungsstreit das eigene Urteil zu schärfen. Niemals wäre es mir in den Sinn gekommen, ein Mitglied wegen kritischer Anfragen, unbequemer Meinung, aus mangelnder Sympathie oder sogar wegen ungerechtfertigter Vorwürfe mit Aus-

schluß zu bedrohen." Genau dies ist Peter Hopp in der Jahreshauptversammlung 1997 widerfahren. Seine Frage, ob der von Frau Brüsemann damals im NDR berichtete Vorfall tatsächlich so stattgefunden hat, führte zu einer Ausschußdrohung.

### Deformation der Satzung

Im Zentrum seiner Austrittsbegründung steht jedoch eine kritische Würdigung der geänderten Satzung des Tierschutzvereins. So wurde die seit 1953 bestehende Mitgliedschaft des Vereins im Deutschen Tierschutzbund aus der Satzung gestrichen - nach Hopp ein Richtungswechsel. Änderungen in den Satzungsbestimmungen über Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern wären wohl kaum einem Mitglied als undemokratisch ins Auge gefallen, wenn nicht die Vorgänge aus dem letzten Jahr den Verdacht nahelegten, der neue Vorstandschätze "klamaukartige Schauprozesse". Dazu paßt nach Hopp die Abschaffung der geheimen Vorstandswahl. Nach der Satzungsänderung "bedarf es des Antrags eines Drittels der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder, um eine geheime Abstimmung zu erzwingen. Hiermit wird bereits ein hoher Bedrohungsdruck gegen einzelne selbstständig denkende Mitglieder aufgebaut. Wer geheime Wahl beantragt und hiermit zu erkennen gibt, daß er dem vorgegebenen Personalvorschlag nicht folgen möchte, macht sich sogleich auffällig und hat die Ehre, als Kandidat für den Ausschluß vorpräpariert zu werden. ... Freie, offene Meinungsbildung und wirklich demokratische Personenwahl können unter solchem Majorisierungsdruck schwerlich gedeihen; ..."

Weitere schwerwiegende Eingriffe in die Rechte von Mitgliedern und darüber hinaus von Angestellten sieht Peter Hopp darin, daß Vorstandssitzungen nicht mehr protokolliert werden müssen und das bisherige Recht des Beirates, Auskunft über alle Vereinsangelegenheiten vom Vorstand einzuholen, gestrichen worden ist.

### Kontrolle von außen

"Deformationskriterien der neuen Satzung" nennt Hopp die von ihm gebrandmarkten neuen Bestimmungen, die ihn zum Austritt veranlassen. Sein Austritt bedeutet allerdings nicht, daß er dem Tierschutz den Rücken zukehre. Um das ganz deutlich zu machen, hat er zur gleichen Zeit einen Brief an die MitarbeiterInnen des Dr.-Kibat-Tierheims und sonstige Interessierte geschrieben, in dem er der Meinung Ausdruck gibt, daß im Sinne des Tierschutzes eine Kontrolle des Tierschutzvereins von außen notwendig sei, und versichert: "Als Chronist dieses Vereins seit dessen Gründung stelle ich mich für eine solche Aufgabe zur Verfügung und werde dessen Tun (und Unterlassen) weiterhin in völliger Unabhängigkeit und ohne Bindung an irgendeine 'Vereinsdisziplin' - aufmerksam beobachten und soweit wie möglich dokumentarisch erfassen, mit dem Ziel auch einer eventuellen späteren zusammenfassenden Veröffentlichung des gesammelten Materials in geeigneter Form."

*Wer will, kann meinen Namen und Anschrift als zentrale Sammel- und Dokumentationsstelle für Materialien über den Tierschutzverein, das Tierheim und das Vorstandstun betrachten. Hierbei bin ich nicht interessiert an Bagatellen, nicht an Klatsch und Tratsch, wohl aber an wesentlichen Vorgängen, die das Wohl und Wehe der Tiere betreffen oder aussagekräftig sind im Hinblick auf Menschenführung und Arbeitsorganisation. Es dürfen auch positive Nachrichten sein, denn mein Ziel ist es nicht, eine einseitig-negative Schilderung vorzubereiten, sondern die Gesamtwirklichkeit dieses in öffentlicher Ver-*

*antwortungstehenden Vereins möglichst objektiv, sachgerecht und wohlproportioniert zu erfassen."*

Die Tatsache, daß Frau Ingrid Brüsemann, nach ihren Äußerungen über Tierquälereien im Tierheim von Frau Heidi Iken entlassen, nach dem Führungswechsel im Tierschutzverein von der neuen 1. Vorsitzenden Helga Leerhoff wieder eingestellt, nun, nachdem sie sich von ihren Radio-Enthüllungen distanziert hat, nicht mehr im Tierheim beschäftigt ist, wird bestimmt in Peter Hopps Dokumentation enthalten sein. □

## Zum Gedenken an René Morgenstern

★ 8. Oktober 1914 † 27. September 1997

Nicht nur bei den Wilhelmshavener Linken, Friedensbewegten und Antifaschisten war er bekannt wie ein bunter Hund. In den 60er Jahren war sein kleiner Buchladen in der Gökerstraße Informations- und Kommunikationszentrum für Schüler, Studenten und Lehrlinge. René war ein Anarchist - eine Symbolfigur des Querdenkertums.

Gut zwei Dutzend seiner Freunde und Bekannten trafen sich am 3. Oktober im "KlingKlang" zum Gedenken an René Morgenstern - was als bürgerliche Kaffeetafel begann und - so sein Wegbegleiter und Hausarzt - "ganz in Renés Sinne" zu Bier und Schluck übergehen sollte. Eine schöne Feier war's.

Sein Leben war nicht nur Spaß. Ein Aufenthalt im KZ verfolgte ihn Jahrzehnte mit Körperzucken und nächtlichen Schreikrämpfen. Mehr über seine Vergangenheit wissen auch seine engsten Freunde nicht. Er hat sein Leben zum Spaß erklärt. Seine ernsthafte und tiefsinnige Auseinandersetzung mit Geschichte und Gesellschaft hat er mit pfliffigen, anarchistischen und provokativen Aktionen gegen alles Reaktionäre umgesetzt.

Bekannt war er den meisten als Künstler mit Hang zum Understatement. Von Beginn an hat er die "documenta" begleitet. Er zeichnet verantwortlich für die Wandmalereien am Bunker Virchowstraße und bei anderen Friedensaktionen - bundesweit. Wurden Transparente für Demos gebraucht: René arbeitete zuverlässig - und lehnte Entgelte für seine Arbeit meist ab.

Renés Leben war von Armut - besser: Konsumverzicht geprägt. Äußeres Markenzeichen waren die Kordhose und zwei weiße Pullover - einer am Leib, einer in der Wäsche. Mit 75 Jahren beanspruchte er erstmalig Sozialhilfe; zum Schluß bewohnte er ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft.

Seine Gedenkfeier war keine Heiligensprechung. Nicht nur das Establishment hat er provoziert - auch gegenüber den besten Freunden war er äußerst streitbar. Er hatte nichts über für "Bürgersöhne, die rot geworden waren" - doch er sprach und arrangierte sich letztlich mit ihnen.

Geradezu sprichwörtlich war seine ausgeprägte Zuneigung zum weiblichen Geschlecht; schon lange vor 1968 propagierte er die freie Liebe und konnte Frauen mit seinen penetranten Verbalattacken ("wollen wir erst reden, oder gehen wir gleich ins Bett?") auf die Nerven gehen.

Doch bei alledem war der "geborene Bürgerschreck" ("das wäre ja schrecklich, wenn man mich leiden mögen würde") der wohlthuende Stein des Anstoßes in der trägen Wohlstandsgesellschaft und der etablierten Linken.

René Morgenstern ist nach kurzem Krankenhausaufenthalt an den Folgen eines Hirnschlags gestorben. Eigentlich wollte er "weit über 90 werden", hat sich gewehrt bis zum Schluß gegen Medikamente und Kanülen, hat darunter gelitten, im wahrsten Sinne des Wortes ans Bett gefesselt zu sein.

Seine listigen Aktionen richteten sich oft gegen die Herrschenden im Rathaus - als Querdenker für eine bessere, friedvolle Gesellschaft hätte er ein städtisches Andenken verdient. Doch das einzige, was ihm diese Stadt zugedachte, war ein städtisches Armengrab. Um ein würdeloses Einkuhlen zu verhindern, wollten Freunde ihn auf seinem letzten Weg begleiten und hinterließen beim Ordnungsamt Telefonnummern und die ausdrückliche Bitte, über den Zeitpunkt des Begräbnisses informiert zu werden. Dieses wurde zugesagt. Auf mehrfache Nachfragen wurde immer wieder mitgeteilt, man wüßte noch nicht, wann es soweit sei. Schließlich war zu erfahren, er sei zwei Tage vorher auf dem Friedhof Aldenford verscharrt worden. Postwendend klingelte ein Mitarbeiter des Ordnungsamtes bei Renés Wohngemeinschaft, um aus dem Nachlaß die Unkosten der städtischen Auslagen zu decken.

Abgesehen davon, daß außer einigen Zeichnungen kein Nachlaß existiert, sollte dieses unwürdige und ignorante Verwaltungsgebahren ein Nachspiel haben. Auch wenn René selbst vielleicht darüber gelacht hätte, daß sogar sein Tod noch das staatliche Establishment provoziert.

# ABSAHNEN AUCH OHNE KONFIRMATION

## JUGENDFEIER DER FREIEN HUMANISTEN ALS ALTERNATIVE

(red) Wir veröffentlichen hier eine Presseerklärung der Freien Humanisten Wilhelmshaven, die uns daneben eine Anzeige zum Abdruck gegeben haben. Es geht um die Jugendfeier, sozusagen die nichtchristliche Alternative zur Konfirmation. Da uns nicht erinnerlich ist, daß die Kirche jemals per Inserat (gegen Geld) zur Konfirmation bzw. Firmung aufrufen mußte, haben wir die Anzeige zurückgewiesen und geben stattdessen den Freien Humanisten die Gelegenheit, mit dieser Erklärung für ihre Jugendfeier zu werben.

„Ich höre schon das Protestgeschrei - natürlich ist die Konfirmation nicht gemacht worden, um bei Eltern, Verwandten, Freunden und Nachbarn kräftig abzukassieren, aber es ist doch ein wichtiger Nebenzweck geworden. Und der Zweck heiligt bekanntlich fast alle Mittel.

Was aber ist zu tun, wenn man selbst nichts mit der Kirche am Hut hat, die Eltern vielleicht schon längst wegen der Kirchensteuer oder aus anderen Gründen aus der Kirche ausgetreten sind und man dennoch nicht leer ausgehen will?

Die Freien Humanisten Wilhelmshaven bieten als Alternative zur Konfirmation auch für 1998 eine Jugendfeier zur Aufnahme in die Welt der Erwachsenen an. Doch auch hier gilt: Ohne Fleiß kein Preis. In 14 Wochen Vorbereitungszeit werden den Jugendlichen von verschiedenen Dozentinnen und Dozenten jeweils einmal wöchentlich Themen nahegebracht, die ihnen Halt und Orientierung für ihr weiteres Leben geben sollen. Dabei geht es um eine Gestaltung des Lebens in persönlicher Freiheit, doch mit sozialer Verantwortung und Toleranz. Einige Einzelthemen sind: Religionen der Welt, Glauben und Wissen, Sinn des Lebens, Gewalt, Toleranz, Sexualität, Arbeitswelt sowie Rechte und Pflichten des Erwachsenen.

Die Freien Humanisten sind übrigens keine Sekte, sondern eine staatlich anerkannte



te Gemeinschaft von Menschen mit einer freiheitlichen, selbstbestimmten Weltanschauung ohne kirchliche Bindung.

*Anmeldungen zum Unterricht und zur Jugendfeier nimmt Christa Timm, Tel. 04421/50 25 79, gern entgegen.*

Von Januar bis Mitte Mai wird die Vorbereitung der Jugendlichen auf die Jugendfeier stattfinden. Für den 18. November, 20 Uhr, laden die Freien Humanisten die Erziehungsberechtigten zu einem Elternabend in das Jugendheim Kirchreihe ein. □

**Kicker & Darts**  
Miles  
Gökerstraße 163 - 26348 Wilhelmshaven  
**Geöffnet ab 20.00 Uhr**

## DIE FREIEN HUMANISTEN

Es war keineswegs immer so wie heute, daß in Deutschland die Kirchenmitgliedschaft den Menschen freigestellt war. Aus dem Geschichtsunterricht wissen wir, daß alle BürgerInnen der zeitweise über 400 deutschen Staaten zwangsläufig derselben Konfession angehören mußten wie der jeweilige Fürst.

In den letzten Jahren traten viele Menschen aus der Kirche aus, viele, um Kirchensteuer zu sparen, aber auch viele, weil sie Kritik an Religion und Kirche haben. Die wenigsten, die den Kirchen den Rücken zukehren, wissen, daß sie dieses Recht den Vorläufern der "freien Humanisten" zu verdanken haben.

### Geschichte

Es begann mit dem offenen Brief des katholischen Priesters Johannes Ronge im Jahre 1844 an den Bischof von Trier gegen die Ausstellung des sogenannten "Rock Christi". Dieser Brief gegen die kirchliche Sitte der Reliquienverehrung löste eine große Bewegung aus. Es gründeten sich zahlreiche freie Gemeinden, vielfach geführt von katholischen Priestern und protestantischen Pfarrern, die sich von der Kirche abwandten und auch den feudalen Staat ablehnten. Die Erlaubnis zum Kirchenaustritt in Preußen im Jahre 1847 war ein Erfolg dieser Bewegung.

Anfangs bekannten sich diese Gemeinschaften, die sich 1859 zum "Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands" zusammenschlossen, noch zum Christentum. Mit der Begründung, daß die christliche Ethik sich "auf Einsicht und Sittlichkeit verderblich auswirkt, Erkenntnis und Wissen behindert", wurde das Christentum in diesen Gemeinschaften abgelöst durch eine "Religion der Menschlichkeit".

Forderungen nach Anerkennung der Geistesfreiheit, Trennung von Kirche und Staat und der Gleichberechtigung der Frau waren die verbindenden Gedanken; der Fortschritt der Wissenschaft und der Zugang breiterer Bevölkerungsschichten zu wissenschaftlichen Erkenntnissen förderten die Sache des freien Geistes. 1881 wurde der "Deutsche Freidenkerverband" gegründet. In der Zeit der Weimarer Republik stieg mit der Mitgliederzahl der freigeistigen Gruppen auch deren Einfluß auf das gesellschaftliche Leben. Auf ihr Betreiben wurden z.B. weltliche Schulen eingerichtet.

Eine Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände und eine Vereinigung proletarischer Freidenker organisierten Massenaustrittswochen, die dazu führten, daß 1932 bereits 2 Millionen Deutsche keiner christlichen Religionsgemeinschaft mehr angehörten. Im Dritten Reich setzte die Verfolgung humanistischer Menschen wegen "politischer und antireligiöser Be-

strebungen" ein, und 1934 wurde die freireligiöse Bewegung "zur Abwehr staatsfeindlicher Umtriebe" verboten.

Nach dem Nationalsozialismus kamen die FreidenkerInnen wieder aus dem Untergrund und schlossen sich z. B. in Niedersachsen zur "Freireligiösen Landesgemeinschaft Niedersachsen" zusammen.

Heute nennen sich die örtlichen Gemeinschaften freireligiös, freigeistig, freigläubig oder humanistisch. Gemeinsam ist ihnen die Haltung eines von Dogmen freien Humanismus: "Der ethische Humanismus vereinigt alle Menschen, die nicht mehr an eine der verschiedenen konfessionellen Religionen glauben können, sondern gewillt sind, ihre Überzeugungen auf Ehrfurcht vor dem Menschen als einem geistigen und moralischen Wesen zu gründen."

#### Grundsätze

Die Freien Humanisten nennen als Ziele ihres Zusammenschlusses die selbstbewußte Gestaltung des Lebens auf der Grundlage einer humanistischen Ethik und die Förderung und Vertiefung einer freien und dogmenlosen Weltanschauung, Religion und Kultur des Denkens und Handelns.

Daraus resultieren Forderungen nach Freiheit von allen staatlichen Vorschriften, die gegen die eigenständig und verantwortungsbewußt gewählten Formen einer sinnvollen Lebensführung gerichtet sind. Die eigene Freiheit des Menschen endet nach dieser Anschauung erst dort, wo er andere in ihrer Freiheit beeinträchtigt. Weiter fordern die Freien Humanisten, daß alle Einrichtungen, auf die die Menschen angewiesen sind (Bildungswesen, Medien usw.), von jeglichen konfessionellen Einflüssen freigehalten werden: die vollständige Trennung von Kirche und Staat.

#### Organisation

Um eine solche Auffassung zu entwickeln und danach zu leben, braucht ein Mensch nicht die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Die Mitgliederzahlen der Freien Humanisten steigen keineswegs in dem Maß wie die Kirchengemeinden. Die Wilhelmshavener Gemeinschaft zählt nur etwa 100 Mitglieder; landesweit sind es einige Tausend. Die Freien Humanisten sind seit 1950 eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und damit als einzige nichtchristliche Organisation den Kirchen rechtlich gleichgestellt. Dieser Status räumt den Freien Humanisten Anhörungsrechte in staatlichen Organen ein. Per Staatsvertrag von 1970 erwarben sie weitere Zusicherungen und Rechte. Der Staatsvertrag hat einen ähnlichen Charakter wie die Staatskirchenverträge oder Konkordate. Im Vergleich zu den großen Kirchen können die Freien Humanisten aufgrund der geringen Mitgliederzahl wohl recht wenig Einfluß nehmen.

# STÖRFUNK

## RADIO JADE AUF SENDUNG - DIE WZ HAT BAUCHWEH

(iz) Seit dem 30. August ist "Radio Jade" auf Sendung. Der neue Lokalfunk wird von seinen Hörern zwischen Aurich und Butjadingen -passiv und aktiv - gut angenommen. Auf Wunsch des Publikums hin möchten die Radiomacher täglich in der Presse über das aktuelle Programm zu informieren, z. B. mit einer festen Rubrik im Lokalteil. Radio Jade auf dem Weg nach oben? Die ausjuriierten Mitwerber um die Lizenz geben sich, so scheint es, noch lange nicht geschlagen.

Um den HörerInnen regelmäßige gedruckte Programminformation zu liefern, wandte sich Radio Jade an die Zeitungen im Sendebereich - und erhielt in fast allen Fällen eine Ablehnung. Einzig der "Friesländer Bote" druckte das Programmschema ab.

Radio Jade hakte nach. Die WZ teilte mit, man solle sich erst einmal darüber unterhalten. Radio Jade betrachtete das als Angebot, und Ende September fand ein Treffen statt zwischen Michael Diers als Redakteur sowie Peter Merzhäuser und Tina Schindler vom Vorstand des Lokalsenders und den Herren Westerhoff, Adrian, Schmidt und Kolschen von der WZ. Doch auf die Kernfrage, warum die Zeitung das lokale Radioprogramm nicht abdrucken will, wurde nur entgegnet: "Das wird bei uns im Hause noch diskutiert."

Die NWZ begründete ihre Ablehnung damit, daß der "Friesländer Bote" vorab Informationen erhalten hätte. Dies war einmal mit Rücksicht auf den Redaktionsschluß der 14tägig erscheinenden Zeitung geschehen. Ein Gespräch mit dem Verleger des Jeverschen Wochenblattes steht noch aus.

Selbst Hinweise auf besondere Sendeereignisse, wie ein wissenschaftlicher Beitrag über den Oldenburger Kosmonauten Thomas Reiter, werden nicht abgedruckt. Und der K(r)ampf ums Meinungsmonopol reicht noch weiter. Die Wilhelmshavener Grünen schickten zum Wochenende eine Pressemitteilung zur Jugendsozialarbeit los. Das Lokalradio brachte sofort eine Nachricht dazu - die Montagszeitung schwieg. Der grüne Ratschherr Werner Biehl erfuhr von einem WZ-Redakteur, die Grünen müßten sich "überle-

gen, wen sie zuerst mit Informationen versorgen". Und: Je öfter Radio Jade über ein Thema berichten würde, desto "unwichtiger" würde dieses Thema für die WZ.

Bei der sympathieträchtigen Veranstaltung zum Weltkindertag im Pumpwerk mußte sich die WZ ihr Monopol zu sichern. Gelinde gesagt erstaunt war der Vorstand des Kinderschutzbundes, als dieser - als Hauptveranstalter - plötzlich in der Ankündigung nicht mehr auftauchte, statt dessen aber plötzlich die WZ im Mittelpunkt prangte. Die stellvertretende Vorsitzende des Vereins war kurz davor, ihre Teilnahme an der abendlichen Abschlußdiskussion abzusagen. Radio Jade, dessen Redaktion tagsüber mehrere Interviews geführt und übertragen hatte, wurde zur Abendveranstaltung gar nicht erst eingeladen.



Auf einem anderen Kinderfest sorgte Radio Jade für die Discomusik - die WZ kündigte "Musik vom (anonymen) DJ" an.

Ungeachtet der Tot-Schweige-Taktik der alteingesessenen Medien rennen Vereine und Privatpersonen dem Lokalsender sprichwörtlich die Bude ein und nutzen die Möglichkeit, ihre Ziele und ihr Engagement der interessierten Hörerschaft vorzustellen. Dabei kennen noch lange nicht alle HörerInnen im Sendebereich den neuen Sender. Wo soll das enden, wenn Radio Jade durch Mundpropaganda und Zufallshörer erst überall ankommt? □

## SIE SUCHEN :

- Ein Fahrrad...**  
- womit Sie Freizeit und sportliche Aktivitäten verbinden können.
- Ein Fahrrad...**  
- womit Sie Radfahren können, ohne sich quälen zu müssen.
- Ein Fahrrad...**  
- welches individuell auf Sie zugeschnitten ist.
- Ein Fahrrad...**  
- das in der Qualität Ihren Anforderungen entspricht und günstig ist.
- Ein Fahrrad-Geschäft...**  
- wo Sie dieses kaufen können und Service kein Fremdwort ist.



**dann kommen Sie einfach zu: GOHA - Radwelt**  
FAHRRÄDER, ZUBEHÖR, BEKLEIDUNG UND MEHR...  
FREILIGRATHSTRAßE 227 • 26386 WILHELMSHAVEN • TELEFON 04421/91467

M E H R N A T U R F Ü R I H R L E B E N

# JONATHAN®

## BIOMARKT

Produkte aus kontrolliert biologischem Anbau!

**Natürlich einkaufen + bestellen!**

**ABO** Jede Woche neue **KISTE**

Natürlich biologisch frisch ins Haus!

Grenzstrasse 16 - 26382 Wilhelmshaven  
Fon/Fax 04421 - 13438



Mittagstisch & Party-Service  
(ab 10 Personen)  
**Feiern** aller Art im Hause (bis 40 Personen)  
**Ausser Haus-Service**

**Geflügel & Fleisch**  
(aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft)

Börsenstrasse 25 · 1. Etage · Wilhelmshaven  
Mo.-Fr. 12.00-14.30 Uhr  
Mo.-Sa. & Feiertags ab 18.00 Uhr  
Sonntag Ruhetag

Telefon 04421 · 41616

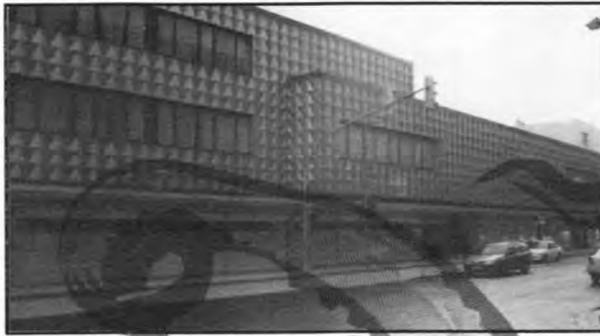


## ZEITSPRUNG

natürlich wohnen

- Naturfarben, -öle, -waxse · Tapeten
- Kleber · Wandputze
- Holzfußböden · Korkparkett
- Linoleum · Sisal- und Kokosbeläge
- greenline-Teppichböden
- Reinigungs- und Pflegemittel
- Parkett-Schleifmaschinen Verleih

Mühlenweg 86 · 26384 Wilhelmshaven  
Tel. 04421-33134 · Fax 34360



# Mirabell

Ausgewähltes  
Spielzeug  
für Kopf,  
Herz  
und Hand-  
denn:

**Spielen ist Nahrung  
für die Seele!**

Ute Voeth · Grenzstrasse 16 · 26382 Wilhelmshaven Tel. 04421- 21575



## VERÖDET DIE INNENSTADT?

Die Attraktivität der Nordseepassage dokumentiert sich auch darin, daß viele Geschäfte ihren angestammten Platz in Markt-/Göker-/Peterstr. aufgeben, um einen 'Platz an der Sonne' in der Nordseepassage zu ergattern. Die Folge: leere Läden rund um den Riesenbau in der 'Neuen Mitte'. Wie ein Krake umschlingt die Nordseepassage die Innenstadt um alles in sich aufzunehmen. Ob sich die Stadt aus dem Würgegriff befreien und eine positive Entwicklung der City realisieren kann, das wird sich in den nächsten Wochen und Monaten zeigen. Der Bereich Markt- und Börsenstraße darf nicht in die Drittklassigkeit absinken. Der Erfolg der Nordseepassage ist hiermit eng verknüpft. Ohne ansprechendes Umfeld wird die Stadt ihre Anziehungskraft verlieren. (Fotos: Frank Tunnat)



OUTDOOR - KANU & MOTORRADBEDARF

Schon Mutti hat  
gesagt:  
zieht Euch  
warm an,  
isso!



Jetzt  
WINTERJACKEN  
bunkern!

Nur echt  
in der Ein starkes Stück.  
NORDSEE  
PASSAGE  
WILHELMSHAVEN  
Tel: 04421-994287  
Fax 994288

# ORGANISIERTE VERANTWORTUNGSLOSIGKEIT

## SEIT JAHREN ARBEITEN STÄDTISCHE BEDIENSTETE BEI UNZUMUTBARER GERUCHSBELÄSTIGUNG

(noa) Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sozialdienstes der Stadt stinkt es. Lange schon und zunehmend, weil die Arbeitsbelastung von Jahr zu Jahr zunimmt, während der Personalbestand eingefroren bleibt, aber nicht nur in diesem übertragene Sinn, sondern auch ganz wörtlich: In den Büros stinkt es.

Nicht in allen Büros gleich, und auch nicht zu allen Tageszeiten gleich - mal mehr nach Fäkalien, mal heftig nach Erbrochenem, manchmal einfach nur muffig, das kommt ganz darauf an. Worauf es ankommt, wie es wo wann stinkt, darüber herrschte lange keine endgültige Klarheit. Das war gut für den Kämmerer, denn sobald man weiß, wovon es abhängt, muß man tätig werden, und das wird auf jeden Fall teuer.

Nach Ansicht des Vorsitzenden des Personalrates der Stadt, Dieter Kanth, muß das ganze City-Haus grundlegend saniert werden. Er weiß, daß auch andere Ämter außer dem Sozialdienst betroffen sind bzw. waren. Hier soll jedoch nur von den Räumen des Sozialdienstes (ASD) die Rede sein.

Schon im Juni 1996 wendet sich der Abteilungsleiter des ASD, Herr Mertens, auf dem Dienstweg über seinen Vorgesetzten, Herrn Jürjens, an das Hauptamt und teilt mit, daß der Teppichboden total verschmutzt ist, Deckenplatten sich lösen, Wasserflecken an der Decke sichtbar sind, es schimmelig riecht und die MitarbeiterInnen über Atembeschwerden klagen, daß es in einigen Zimmern stinkt, weil Mülltonnen unter den Fenstern stehen, und er weist darauf hin, daß der Notausgang verschlossen ist.

Der Notausgang, das war einmal ein Drehfenster in Zimmer 12. Das mußte wegen Undichtigkeit fest verschlossen werden. Das Schild "Notausgang" wurde einfach umge-

klebt auf ein Kippfenster, durch das eine Person allein im Fall eines Brandes nicht fliehen könnte.

Warum aufgrund der Mängelliste von Herrn Mertens niemand über das Umkleben des Notausgang-Schildes hinaus tätig wurde, darüber kann man spekulieren. Der ASD ist ein Bereich der Stadtverwaltung, der nur Geld kostet und keines einbringt. Ob er deswegen so konsequent mißachtet wird, oder ob man im Hauptamt denkt, das Publikum in dieser Abteilung müßte derlei Mißstände von zu Hause gewohnt sein, oder ob andere Gründe dafür ausschlaggebend sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Es passierte jedenfalls - nichts.

Anfang Februar 1997 erklärt Herr Jürjens dem Hauptamt, daß er vier der Büroräume des ASD mittlerweile wegen der unerträglichen Geruchsbelästigung für "unbewohnbar" hält und daß er die betroffenen KollegInnen beurlauben muß. Er hält die Düfte, denen die Beschäftigten ausgesetzt sind, nicht mehr nur für lästig, sondern für gesundheitsschädlich, und erklärt wörtlich: "Es kann meines Erachtens nicht angehen, wenn dieser Zustand unvermindert seit längerer Zeit anhält und von keiner Seite aus - außer Achselzucken - nichts weiter geschieht." Das Liegenchaftsamt, das Personalamt, der Personalrat, das Bauordnungsamt und der Sicherheitsingenieur erhalten je eine Kopie dieses Schreibens.

Letzterer kann kurz danach bei zwei verschiedenen Messungen keine Gefahrstoffe feststellen, obwohl er nach Formaldehyd und ca. 20 weiteren gängigen Gefahrstoffen fahndet. Er teilt den schon befaßten Stellen und außerdem dem Umweltschutzamt mit: "...es konnten keine Gefahrstoffe, die mit diesen Prüfröhrchen hätten ermittelt werden können, nachgewiesen werden."

Angesichts der bisherigen Geschwindigkeit im Gang dieser Ereignisse reagiert Herr Sonnemann (damals Bauaufsicht, mittlerweile Rentner) auf diese Nachricht atemberaubend schnell. Schon gut zwei Wochen nach Kenntnisnahme teilt er dem Sozialamt mit, "daß für die Beurteilung der Geruchsbelästigung in den Diensträumen des Amtes 51 als Fachaufsichtsbehörde das Gesundheitsamt, Herr Dr. Rübsamen, zuständig ist."



So wird Medizinalrat Dr. Rübsamen im März 1997 gebeten, den Ursachen der Beschwerden nachzugehen und ggf. Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Mit ihm scheint endlich jemand das Problem ernstzunehmen. Dr. Rübsamen recherchiert gründlich, begeht die Räume, spricht mit Beschäftigten des ASD und mit dem Hausmeister. Und er erinnert sich daran, daß schon andere Ämter, die im City-Haus untergebracht sind, ähnliche Beschwerden vorgebracht haben. So können die Küchendünste aus dem Erdgeschoß des City-Hauses offensichtlich in allen Räumen des Gebäudes genossen werden.

Bezüglich des Miefs in den Räumen des ASD findet Dr. Rübsamen zwei verschiedene Ursachen. Zum einen stellt er fest, daß die Klimatruhen in dem ehemals als Großraumbüro konstruierten und genutzten, später in kleinere Büros umgebauten Bereich durch die Trennwände sowie durch nachträglichen Vorbau von Heizkörpern nicht gewartet werden können. "Dies führt selbstverständlich zu Verschmutzung und über den Schmutz bei gleichzeitiger bakterieller Besiedlung zur Geruchsbelästigung durch entsprechende Stoffwechselprodukte geruchserzeugender Bakterien", stellt er fest, und er hält es überdies für wahrscheinlich, daß aufgrund der gelegentlichen Wassereinträge, die das City-Haus im Lauf seines Bestehens schon erlitten hat, "eingedrungene Feuchtigkeit ein Bakterienwachstum zwischen Estrich und Teppichrückseite begünstigte."

Den Teppichboden hat schon der Vormieter der Stadt, die Firma IBM, genutzt. In den etwa 30 Jahren, die er da liegt und rege betreten wird, hat sich schon so einiges angesammelt. Die MitarbeiterInnen des ASD sagen denn auch ihren KundInnen, die ihren Nachwuchs mit aufs Amt bringen, daß sie die Kleinen bitte lieber nicht auf dem Teppich spielen lassen sollen.

Die von Dr. Rübsamen vermuteten Stoffwechselprodukte der Bakterien dürften es wohl sein, die über Nacht und erst recht übers Wochenende einen muffigen Geruch entfalten. Die Beschäftigten des ASD haben vielfältige Mittel erdacht, den Muff auszuhalten. Heftiges Lüften zum Beginn des Arbeitstages bzw. der Arbeitswoche ist im Sommer hilfreich, im Winter kaum auszuhalten. Das eigene Parfum oder Deo, Duftlämpchen und anderes helfen irgendwie über den Tag.

Es sind nicht die Stoffwechselprodukte der Bakterien, sondern ganz und gar menschliche solche, die in einem anderen Bereich

Wilhelmshaven, Kirchreihe 68

Sa / So ab 10.30 Frühstücksbuffet 8,90 DM

Mo-Frei ab 8.30 Uhr Frühstück

A Tribute to  
Real Music

des ASD die Luft verpesteten. Auch dafür hat Dr. Rübsamen eine Ursache aufgespürt. Dort sind Luftaustrittsschächte im Bereich der Fenster. Und da diese zugleibt oder anderweitig verschlossen sind, "ist das Gleichgewicht des Systems gravierend gestört... Dadurch kommt es teilweise zu einer Luftumkehr, z.B. aus den Toilettenräumen hin zu den in den Büros oder im Flur befindlichen Abluftöffnungen."

Die zum Teil verschlossenen Lüftungsschlitze sorgen aber, wie Dr. Rübsamen feststellt, nicht nur dafür, daß es nach Fäkalien stinkt, sondern bedingen auch, daß es in den Räumen des ASD zieht, was auch nicht gerade gesundheitsfördernd sein soll.

Dr. Rübsamens Vorschläge zur Beseitigung der Belästigungen - Reinigung der Klimatruhen, zu diesem Zweck Demontage der im Wege stehenden Trennwände und Heizkörper sowie eines Teils der Wandverkleidung, bei dieser Gelegenheit Austausch des Teppichbodens - kommen schon nahe an die nach Einschätzung des Personalrates notwendige grundlegende Sanierung des Gebäudes heran. Seit Rübsamens Feststellungen ist mittlerweile ein halbes Jahr vergangen. Passiert ist seither - außer weiterem Schriftverkehr - nichts.

Zu dem weiteren Schriftverkehr hat im Juni auch der Gemeinde-Unfallversicherungsverband Oldenburg (GUV) beigetragen. Sein Schreiben bestätigt die Feststellungen des Amtsarztes und führt wie jener weitere Mängel wie zu geringe Raumhöhe und Vibrations- und Geräuschbelastungen durch die Kühlaggregate des Lebensmittelmarktes im Erdgeschoß des City-Hauses an. Die Zeit, die der GUV der Stadt einräumt, ist eigentlich großzügig bemessen: "Wir bitten Sie, uns über die getroffenen und beabsichtigten Maßnahmen bis zum 31.07.1997 schriftlich

zu benachrichtigen", schreibt der Technische Aufsichtsbeamte Hülsen der Stadt. Diese Frist nutzt die Stadt bis zum letzten Augenblick zur Untätigkeit. Am letztmöglichen Tag läßt der Leiter des Hauptamtes seine Sachbearbeiterin Schütt dem GUV antworten: Zum Teil sei es Sache des Vermieters, die Mängel zu beheben, und der tue es momentan je nach Wetterlage, zum Teil sei es Sache des Lebensmittelmarktes, zum Teil sei es tatsächlich Sache der Stadt, und die habe kein Geld. "Bezüglich des Zustandes der Wände und Boden-

**TRIANGEL**  
second-hand-shop

An- und Verkauf von  
Schallplatten und CD's  
Hifi-Komponenten, Literatur + Comics  
u.v.m.  
Bahnhofstraße 7 \* 26382 Wilhelmshaven  
Tel. (04421) 4 21 84

beläge räumt die Stadt Wilhelmshaven ein, daß sie wegen fehlender Haushaltsmittel regelmäßige Renovierungsarbeiten nicht durchgeführt hat. Die Notwendigkeit entsprechender Maßnahmen wird gesehen. Insofern wird zur Zeit eine Kostenermittlung durchgeführt, um dann in Verhandlungen mit dem Vermieter eine angemessene Kostenteilung zu erreichen. Danach werden erforderliche Renovierungsarbeiten in allen Räumen vorgenommen."

Bis Ende August wurde immer noch nichts zur Behebung des unerträglichen Zustandes im City-Haus unternommen. Aber immerhin stellt Herr Mertens als eine seiner letzten Amtshandlungen (er hat mittlerweile eine Stelle in einer anderen Stadt angetreten)

in einem Schreiben an das Personalamt fest: "Mittlerweile besteht Einigkeit zwischen den betroffenen und den bewertenden Mitarbeitern der Stadtverwaltung, daß Mängel in den Räumen des Sozialdienstes im City-Haus festgestellt werden müssen..." - ein Jahr, zwei Monate und 14 Tage hat es gedauert, diese Einigkeit herzustellen! - und bekommt Mitte September zugesichert, daß das Hochbauamt bis Mitte der 38. Woche (also um den 17. September herum) eine "Schadensfeststellung mit Kostenermittlung" vornehmen werde. Tatsächlich beobachteten Beschäftigte des Sozialdienstes in der 39. Woche in ihren Räumen ihnen fremde Menschen, die die Wände und Decken inspizierten. Nun bleibt abzuwarten, wie die Stadt, die nach den Worten ihres Personalratsvorsitzenden in dieser Sache lediglich "organisierte Verantwortungslosigkeit" gezeigt hat, die Verantwortung gegenüber ihren MitarbeiterInnen wahrnehmen wird.

Und beim Thema Verantwortung müssen wir noch einmal zurückkommen auf das schon genannte Schreiben vom 31.07.1997 der Stadt an den Gemeinde-Unfallversicherungsverband. Dort schrieb Frau Schütt einleitend: "Die langjährigen Schwierigkeiten mit dem gesamten Mietobjekt sowie das Mieter/Vermieterverhältnis Stadt Wilhelmshaven - Eigentümer sind dort bekannt ..." Richtig. Auch vielen BürgerInnen Wilhelmshavens ist bekannt, daß die Stadt im City-Haus lediglich zur Miete "wohnt". Da fragt sich dann aber doch, warum die Stadt jüngst einen erneuten 25-Jahres-Vertrag mit der Eigentümer-Gesellschaft geschlossen hat, obwohl die Mängel des Gebäudes ebenso wie die fehlende Bereitschaft des Vermieters, seine Pflichten wahrzunehmen, schon lange bekannt sind. □

## Exekutiert zur Aufrechterhaltung der „Manneszucht“

### Spendenaufwurf für ein Denkmal zur Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Militärjustiz in Wilhelmshaven

In den vergangenen Monaten hat es sich das 'Antifaschistische Bündnis Wilhelmshaven' u.a. zur Aufgabe gemacht, die Geschichte der nationalsozialistischen Militärjustiz in Wilhelmshaven zu recherchieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Durch Zufall wurde das Antifaschistische Bündnis auf dem Friedhof Aldenburg auf zwei Steinplatten mit 77 Namen aufmerksam. Recherchen ergaben, daß diese 77 Menschen Opfer der nationalsozialistischen Militärjustiz in Wilhelmshaven waren und 54 von ihnen nachweislich auf dem damaligen Schießstand an der Fortifikationsstraße (heute Freiligrathstraße) erschossen wurden.

Inzwischen erinnert ein auf dem Friedhof Aldenburg errichteter Stein mit der Inschrift „Den Opfern der nationalsozialistischen Militärjustiz zum Gedenken“ an das Schicksal dieser Menschen.

Das Kriegsgesicht in der Rheinstraße, die Marinearrestanstalt (heute Justizvollzugsanstalt) am Ölhafendamm, der Schießstand an der Freiligrathstraße und der Friedhof Aldenburg waren Stationen derer, die in Wilhelmshaven zum Tode verurteilt wurden.

Nachdem nun die städtischen Gremien der Errichtung zugestimmt haben, soll am ehemaligen Schießstand ein von einem Wilhelmshavener Künstler entworfenes Denkmal errichtet werden. Dargestellt ist das Fragment eines Schiffsrumpfes aus Spanten und Planken, Symbol für Kriegsmarine, Untergang und Tod. Auf den Planken befindet sich der Gedenktext (siehe Gegenwind 141).

#### Spendenaufwurf

Um dieses Vorhaben in die Tat umsetzen zu können, und damit einen Teil der Geschichte dieser Stadt und ihrer Menschen zu dokumentieren, müssen 15.000 DM aufgebracht werden. Deshalb unser Aufruf an Sie: Unterstützen Sie die Errichtung dieses Denkmals mit Ihrer Spende.

**Spendenkonto: M. Klöpper-Antifa, Bank für Gemeinwirtschaft (BfG) Wilhelmshaven  
Konto Nr.: 2265 516 506, BLZ 28020111**

# PFLEGE NACH HANDBUCH

## PAULINE-AHLSDORFF-HAUS: EURO-NORM ERREICHT – DIE ALTEN MÜSSEN'S AUSBADEN

(noa) Wenn Oma und Opa in das Alter kommen, in dem sie allein nicht mehr zurechtkommen, wenn dieses oder jenes Zipperlein dazukommt, dann stellt sich die Frage nach einer neuen Heimat. Die ist nach Einführung der Pflegeversicherung vielleicht häufiger als früher der Haushalt der Kinder, in den meisten Fällen jedoch ein Heim.

Und da der Fortschritt der Medizin uns immer länger am Leben hält, auch wenn wir vielleicht nicht mehr in der Lage sind, es allein zu führen, entstehen immer mehr solcher Heime. Früher hießen sie "Siechenheim" und waren durchweg in städtischer oder kirchlicher Trägerschaft, heute heißen sie "Altenpflegeheim" oder, etwas vornehmer, "Seniorenpflegezentrum", und in vielen Fällen werden sie von Privatleuten oder gemeinnützigen Organisationen betrieben. Und die stehen in einem harten Wettbewerb um potentielle BewohnerInnen.

### Zaubermittel Zertifikat

In diesem Wettbewerb hat die Arbeiterwohlfahrt Weser-Ems (AWO) als Träger des größten Altenpflegeheims in Wilhelmshaven lange die Nase vorn gehabt. Das Pauline-Ahlsdorff-Haus ist lange Jahre das einzige derartige Heim gewesen und ist wahrscheinlich das bekannteste. Um die Nase vorn zu behalten, hat sich das Pauline-Ahlsdorff-Haus im Frühling zertifizieren lassen und wirbt nun bei den potentiellen Pfleglingen bzw. ihren Angehörigen mit diesem Zertifikat. "Ähnlich einer TÜV-Plakette", wie die AWO in ihrem "Leitfaden zur Qualität" schrieb, den sie im Vorlauf der Zertifizierung ihren Beschäftigten an die Hand gab, bescheinigt das Zertifikat dem Haus, sich an sein "Qualitäts-Management-System nach DIN EN ISO 9001" zu halten.

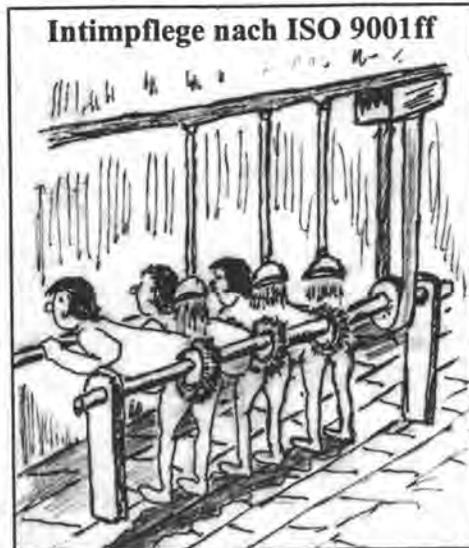
Es ist im gesamten Dienstleistungsgewerbe in Mode gekommen, sich nach einer ISO-Norm zertifizieren zu lassen. Zahlreiche Firmen, Läden, auch die Telekom, haben das Geld investiert, sich ein Qualitäts-Management-Handbuch zuzulegen, die Beschäftigten entsprechend schulen zu lassen und sich von einer Zertifizierungsgesellschaft den begehrten Stempel aufdrücken zu lassen. Insider behaupten, in wenigen Jahren werde es einfach nicht mehr ohne gehen.

Das Pauline-Ahlsdorff-Haus ist nach unserer Kenntnis in Wilhelmshaven allerdings der einzige Betrieb im Bereich der Sozialarbeit, der das Zertifikat erworben hat, und viele MitarbeiterInnen fragen sich nach dem Zweck der Übung. An die Zeit bis zur Überprüfung durch den "TÜV" erinnern sie sich als "wahnsinnig stressig", aber die Hoffnung, daß es nach dem Tag X wieder entspannter zugehen würde, bewahrheitete sich nicht. "Ein Teil der QM-Handbücher enthält unsere Pflegestandards. Die sind richtig gut. Nur wenn wir danach arbeiten wollten, dann wären die BewohnerInnen vor dem späten Nachmittag nicht fertig mit dem Waschen und Frühstück", so eine Altenpflegerin.

Eine andere Beschäftigte hat den Eindruck, daß sich nur wenige Zeilen in den fünf QM-Handbüchern tatsächlich auf die Altenpflege beziehen, aber ansonsten jeder Arbeitsgang reglementiert sei. "Wenn in einem Flur eine Glühbirne durchbrennt, dann beginnt erst einmal ein umfangreicher Papierkrieg. Das muß alles nach Handbuch gehen." Ihre Wahrnehmung ist sicherlich getrübt durch ihren Ärger, aber eine ihrer Kolleginnen bestätigt, daß der größere Teil der Anweisungen den Verwaltungskram betrifft. Das ist auch ganz folgerichtig.

### Höhenflug durch die ISO-Norm?

Die Zeitschrift "wirtschaft & Weiterbildung" untersucht in ihrer Ausgabe 3/97 den "Höhenflug durch die ISO-Norm". Dieser Artikel befaßt sich zwar mit der Zertifizierung von Bildungsinstituten, doch was über DIN EN ISO 9001ff. ausgesagt wird, gilt allgemein: "Wenn von Qualität die Rede ist, geht man im deutschen Sprachgebrauch immer von Bestleistungen aus. Ein Unternehmen, das einen Qualitätsstempel erhalten hat, muß folglich ein Unternehmen mit herausragenden Produkten oder Dienstleistungen sein. Den Zertifizierer, der das ISO-Zertifikat vergibt, interessiert jedoch nicht, ob ein Unternehmen das beste Produkt oder die beste Dienstleistung erbringt. Ihn interessiert viel-



mehr, welche Art von Produkt respektive Dienstleistung erbracht wird und ob das auch genau so getan wird, wie es im Qualitäts-Handbuch des Unternehmens beschrieben wurde." Und weiter: "Das Zertifikat DIN EN ISO 9001ff. beschreibt die Organisation und die Prozesse zur Erbringung einer Dienstleistung (was gemacht wird), nicht die Inhalte der Dienstleistung (wie die Qualität ist)."



Von einem Altenpflegeheim sollte man erwarten können, daß die BewohnerInnen gut untergebracht und gepflegt werden, daß sie soviel Pflege und Hilfe bekommen, wie sie brauchen, daß sie ihre eigenen Fähigkeiten möglichst anwenden sollen, daß ihnen mit Respekt und Freundlichkeit begegnet wird usw. Wie eine solche gute Altenpflege durchgeführt wird, darüber geben die Handbücher keine Auskunft. Im Pflegeversicherungsgesetz ist eine "aktivierende Pflege" vorgeschrieben, was z.B. heißt, daß eine alte Person, die noch allein essen kann, dies auch tun soll. Zeitdruck aufgrund von Personalmangel führt allerdings häufig dazu, daß diese Person einfach gefüttert wird, weil das schneller geht, als wenn die Pflegekraft dabei sitzt, mit dem Pflegling spricht und ihn ermuntert.

Gerade diesen mitmenschlichen Kontakt braucht ein alter, vielleicht schon etwas verwirrter Mensch, um ein Mensch zu bleiben und nicht zum verwalteten Gegenstand zu werden. Das ist für viele, die sich für den Altenpflegeberuf entschieden haben, das Motiv für ihre Berufswahl gewesen, aber damit ist es durch die Zertifizierung nicht besser geworden. Ob es durch das Qualitäts-Management kommt, daß die Pflege immer weniger menschlich ist, ob es sich unabhängig vom Zertifikat durch die Pflegeversicherung so stellt, oder ob Personalmangel und Arbeitshetze weder durch das eine noch durch das andere gegeben sind, darüber äußern sich die Beschäftigten des Pauline-Ahlsdorff-Hauses unterschiedlich. Unzufrieden sind aber die meisten. Die Unzufriedenheit wurde noch geschürt, und sie griff auf auch viele BewohnerInnen und Angehörige über, als im Sommer fast das gesamte Personal umgeschichtet wurde.

### Rotationsprinzip?

Einige Wohnbereichsleiterinnen wurden degradiert und auf andere Wohnbereiche versetzt, andere Altenpflegerinnen wurden zu Wohnbereichsleiterinnen befördert, aber auf einer Station eingesetzt, die sie nicht kannten. Kein Wohnbereich hat mehr das Personal wie vorher, in einigen Bereichen sind sogar nur "neue" (also für die BewohnerInnen fremde) Pflegekräfte. Ein Angehöriger ist empört: "Meine Mutter ist schon sehr verwirrt. Sie erkannte früher ihren Wohnbe-



# ABSTURZ VORPROGRAMMIERT?

## WAS POLITIKERN DER REGION ZUR JUGENDARBEITSLOSIGKEIT EINFÄLLT

(iz) 15 Prozent der Schulabgänger finden nicht sofort einen Ausbildungsplatz. Trotz steigender Arbeitslosenzahlen werden gerade jungen Menschen, die „auf der Strecke geblieben“ sind, kaum Alternativen geboten. Kann sich unsere Gesellschaft dauerhaft eine derartige Ausgrenzung von Jugendlichen leisten? Welche Antworten die Politik in Land und Bund dazu parat hat, war Mitte Oktober Thema einer Podiumsdiskussion in der „Perspektive“.

Eingeladen hatte der Arbeitskreis Jugendberufshilfe, der vor vier Jahren von der „Regionalen Arbeitsstelle zur beruflichen Eingliederung junger Menschen in Niedersachsen“ (RAN) in Wilhelmshaven ins Leben gerufen wurde (s. Kasten). Auf dem Podium saßen Michael Golibrzuch (Grüne) und Ernst-August Bode (FDP) als Landtagsvertreter und Gabriele Iwersen (SPD) und Erich Maaß (CDU) als Mitglieder des Bundestages. Im zahlreich erschienenen und engagiert diskutierenden Publikum befanden sich nur wenige Jugendliche, aber einige Ihrer Fürsprecher, die regelmäßig mit benachteiligten Jugendlichen konfrontiert sind.

### SPD: Ausbildungsabgabe

Gabriele Iwersen präsentierte die im Bundestag heftig umstrittene Solidarfinanzierung. Nach diesem von der SPD vorgeschlagenen Modell werden Betriebe mit mehr als 5 Mitarbeitern nach festgelegten Berech-

nungskriterien veranlagt. Die Summe wird entsprechend den vorhandenen Ausbildungsplätze reduziert. Mit den so aus der Wirtschaft abgeschöpften Mitteln werden anderweitig Ausbildungsplätze subventioniert. Die Regelung soll nur in Jahren mit negativer Lehrstellenbilanz greifen und nur die nicht ausbildungswilligen Betriebe treffen, während die Subventionen ausschließlich von bereits ausbildenden Unternehmen abgerufen werden können.

### CDU: Deregulierung statt Verstaatlichung

Erich Maaß sieht in diesem Modell eine „Bestrafung der Freiwilligkeit“ und plädierte für die Eigeninitiative der Wirtschaft, die nicht durch staatliche Vorgaben beschnitten werden darf. Zudem beklagte er, zu viele Abiturienten säßen auf Lehrstellen, die Haupt- und Realschülern vorbehalten sein sollten.

### FDP: Schulsystem ändern

Ernst-August Bode schloß sich dem an mit der Ergänzung, das 13. Schuljahr und der zweite Berufsschultag müßten abgeschafft werden. Letzteres würde 40 Prozent der Ausbildungskosten von 50.000 DM pro Lehrling einsparen.

### Grüne: Verteilungsfrage

Michael Golibrzuch führte an, manche Betriebe bildeten zuviel aus und manche zuwenig. Deshalb unterstützte er das SPD-Modell, wenn auch nicht als „Allheilmittel“. Unabdinglich sei eine bessere Beratung der jungen Leute durch Einrichtungen wie RAN mit Konzentration auf individuelle Fähigkeiten: „Nicht jeder kann alles“. „Hotlines“ örtlicher Verlage oder des Ministerpräsidenten bzw. seiner Staatskanzlei schaffen seiner Ansicht nach nicht wirklich neue Stellen, sondern schieben nur den vorhandenen Stellenpool hin und her.

### Ausbildungsunfähig?

Die wenigsten Maßnahmen sind für jene geeignet, die nie ausbildungsfähig waren und es unter Umständen nie sein werden: besonders benachteiligte Jugendliche, um die es an diesem Abend eigentlich gehen sollte. Aus dem Publikum führte Herr Kirchner (CVJM) das Podium zum Thema zurück: „Werden Sie zusammen tätig - ohne Sticheleien!“ und forderte ein regionales Bündnis für Arbeit. Herr Pischel vom Bildungsinstitut der niedersächsischen Wirtschaft (BNW) konkreti-

### WAS IST „RAN“?

Landesweit gibt es 14 Regionale Arbeitsstellen zur beruflichen Eingliederung junger Menschen in Niedersachsen. Träger der Arbeitsstelle in Wilhelmshaven ist der in den Bereichen Langzeitarbeitslosenhilfe und Jugendberufshilfe engagierte Verein „Beratung, Kommunikation und Arbeit“ (BKA).

RAN wurde initiiert vom Land Niedersachsen mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union im Rahmen des Programms „Youth Start“. Es ist Anlaufstelle für Jugendliche unter 20 Jahren, die aufgrund von Schwierigkeiten in familiären, schulischen, beruflichen oder sonstigen Bereichen benachteiligt sind. RAN möchte ihnen den Übergang von der Schule in den Beruf erleichtern, individuelle Hilfe anbieten, bei der beruflichen Orientierung beraten und bei der Verwirklichung der Perspektiven begleiten mit dem Ziel, eine dauerhafte Integration in die Arbeitswelt zu erreichen. RAN versteht sich als Schaltstelle zwischen Ratsuchenden und Betrieben, Arbeitsamt, Sozialamt und anderen Behörden, Beratungs- und sonstigen Hilfsorganisationen.

RAN ist zu finden in der Paul-Hug-Str. 60. Die MitarbeiterInnen - Anke Wellnitz und Ulrich Lork - sind dort montags bis donnerstags von 9-12 und von 14-17 Uhr oder nach Vereinbarung zu erreichen (Tel. 04421-136666, Fax 136601).

sierte dies am Beispiel eines betrieblichen Ausbildungsverbundes, wie er derzeit im Modellversuch erprobt wird: Die Jugendlichen arbeiten wechselnd in verschiedenen Betrieben einer Branche, wodurch Stärken und Schwächen in den Ausbildungsmöglichkeiten der Einzelbetriebe ausgeglichen werden. Weiterhin, so Pischel, sollten für Benachteiligte neue Berufe geschaffen werden; Kirchner hatte die Idee, mit Rücksicht auf lernschwache, aber praktisch veranlagte Jugendliche, abgestufte Gesellenbriefe auszugeben. In diesem Sinne sollte auch der Unterricht handlungsorientierter werden.

Mit weiteren, pragmatischen Vorschlägen aus dem Publikum versehen ging das Podium deutlich befriedet in die Schlußrunde. Einigkeit bestand allemal, daß Einrichtungen wie RAN oder BKA unverzichtbare Grundlage zur Verbesserung der Situation sind.

Die Verantwortlichkeit blieb jedoch polarisiert: Iwersen und Golibrzuch forderten die Wirtschaft zu stärkerem, d. h. auch finanziellem Engagement, während Bode und Maaß zwar im Sinne der Unternehmerfreiheit für Entstaatlichung und Entbürokratisierung plädierten, aber andererseits staatliche Instrumente wie „Schulen und Pädagogen“ und auch die öffentlichen Kassen ins Visier nahmen.

So kurz vor der Bundestagswahl ist ein wirkliches, sachorientiertes Bündnis wohl schwer zu erreichen. □

DA GEHT WAS !

KULTUR · KOMMUNIKATION



KLANG

MUSIK FÜR DICH

Börsenstr. 73 / Ecke Mitscherlichstr.  
Wilhelmshaven 04421-13322

---

FRÜHSTÜCKEN  
PARTYS · KONZERTE

Freitag, 7.11. KICK JONESES

Ex-Walter 11/Spermbirds  
Und SPEZIAL Alternative-Noise-Rockerpaket

SLICK Berlin

SPONGEHEAD New York City /USA

---

Donnerstag, 13.11.

TERRORGRUPPE

und De Heideroosjes

---

21.11. WHV Bands rocken !

Freitag, 12.12. THE COLOUR RED

(Das offizielle Abschiedskonzert...)

---

Sonntag, 14.12. HALF JAPANESE

# DGB ADE?

## DER DGB-KREIS WILHELMSHAVEN/FRIESLAND WURDE AUFGELOST

(hk) Seit Manfred Klöpfer den Vorsitz des DGB-Kreises Wilhelmshaven/Friesland übernahm, hat sich gewerkschaftspolitisch in dieser Stadt viel bewegt. Aus dem rosa Gewerkschaftshaus seines parteigebundenen Vorgängers wurde eine rote Burg mit deutlichen grünen Farbklecken. Am 20.9.97 wurde Manfred Klöpfer zum Vorsitzenden des neuen DGB-Kreises Oldenburg/Wilhelmshaven gewählt. Der GEGENWIND sprach mit ihm über die Gründe seines Weggangs.

**Gegenwind:** Du bist beinahe einstimmig (eine Enthaltung) vom neuen DGB-Kreis Oldenburg/Wilhelmshaven zum Vorsitzenden gewählt worden. Dazu unsere Glückwünsche. Was steckt denn nun hinter der Auflösung des DGB-Kreises Wilhelmshaven/Friesland?

**Klöpfer:** Im DGB zeichnet sich seit geraumer Zeit eine völlige Neuorientierung der Arbeit ab, die auch deutliche Auswirkungen auf die Struktur haben wird. Der DGB wird mit Ablauf des nächsten Jahres völlig anders aussehen. Der einstimmige Zusammenlegungsbeschluss der Kreise Oldenburg und Wilhelmshaven ist eigentlich ein Vorgriff auf die sich abzeichnenden Entwicklungen. Durch die Wahl des Zeitpunktes ist es uns gelungen, eine hohe politische Selbständigkeit und personelle und organisatorische Stärke für das neue DGB-Ortskartell Wilhelmshaven durchzusetzen. Das wäre uns in einem Jahr sicher nicht mehr gelungen.

**Gegenwind:** Das klingt ja sehr vorausschauend. Fakt bleibt aber doch, daß der DGB sich aus der Fläche zurückzieht. Die gewerkschaftspolitische Kompetenz wird dann nicht mehr hier sein.

**Klöpfer:** Das ist zum Teil sicherlich richtig. Der neue DGB-Kreis ist der flächenmäßig größte in der gesamten Republik. Er hat ungefähr 60.000 Mitglieder. Da kann ich von meinem Oldenburger Büro aus nicht mehr die Art von Gewerkschaftsarbeit machen, wie ich sie in Wilhelmshaven mit ca. 20.000 Mitgliedern machen konnte. Aber der DGB bleibt ja in Wilhelmshaven mit all seinen Strukturen – von der Rechtsstelle bis zur Jugendbildung – erhalten, und hier wird ein hauptamtlicher Gewerkschaftssekretär eingestellt. Das Ortskartell Wilhelmshaven hat, wie gesagt, eine hohe Selbständigkeit, auch gegenüber dem Kreisverband. Da wird schon eine vernünftige Gewerkschaftsarbeit möglich sein.

**Gegenwind:** Wer wird denn der neue Gewerkschaftssekretär?

**Klöpfer:** Die Stelle ist landesweit ausgeschrieben. Ich glaube aber nicht, daß jetzt schon ein Neuer gefunden wird. Das wird wohl erst durch die bundesweite Ausschreibung möglich sein.

**Gegenwind:** Wie wird Deine Arbeit in Oldenburg aussehen?

**Klöpfer:** Ich bleibe ja politisch zuständig für Wilhelmshaven, und die vielen Aktivitäten, die ich hier mit angestoßen habe, wie die Arbeitslosen- und Antifa-Arbeit sind mir auch

weiterhin wichtig und ich werde versuchen, mich da auch in Zukunft aktiv zu beteiligen. Meine Arbeit in Oldenburg wird aber auch ganz andere Schwerpunkte haben. In Oldenburg gibt es momentan keine gewerkschaftliche Jugendarbeit – da muß schleunigst etwas unternommen werden. Oldenburg ist Sitz von Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer – das ist für den Bereich der beruflichen Bildung sehr wichtig. In diesem Bereich werde ich mich verstärkt enga-

gieren. Die berufliche Bildung darf nicht ausschließlich an den Interessen der Unternehmen ausgerichtet sein – wir als Gewerkschaften müssen da ein gehöriges Wort mitreden. Berufliche Bildung muß zu einer öffentlichen Aufgabe werden.

Sehr gelegen kommt mir die räumliche Nähe zur Universität, der ich arbeitsmäßig ja auch schon in Wilhelmshaven eng verbunden war. Politisch werde ich sicherlich wieder mit den Grünen verstärkt zusammenarbeiten – das war ja in Wilhelmshaven aus personellen und politischen Gründen nicht möglich.

**Gegenwind:** Wir danken Dir für das Gespräch, wünschen Dir viel Erfolg bei den sicher nicht leichten Aufgaben in Oldenburg und wünschen uns, daß im DGB-Ortskartell Wilhelmshaven ein Sekretär gefunden wird, der sich den gewerkschaftlichen und gesellschaftlichen Aufgaben in dieser Stadt mit dem gleichen Engagement stellt, wie Du es getan hast. □

## TV-GLOTZER

### DER KAMPF UM DIE LINSE

Es war der 13., aber gottlob kein Freitag, sondern ein Mittwoch. Mittwoch, der 13. August. Hoher Besuch hatte sich an der Jade angesagt. Unser aller Ministerpräsident, Gerhard Schröder, beehrt sich, das Wattenmeerhaus zu besichtigen und auch noch einen Grundstein für die Advancebank, Zweigstelle WHV, gekonnt mit Mörtel zu versehen und auf eine schon erstellte Mauer zu pappen.

Natürlich hatte sich bei solch hohem und seltenem Besuch auch ein Fernseherteam von "Hallo Niedersachsen" eingefunden. Nur 1 Minute und 30 Sekunden hatten die Fernsehleute – wie bei solchen Berichten üblich – für diesen Beitrag zur Verfügung. Also hieß es: Schröder anpeilen und immer flott verfolgen. Zwar waren seine Leibgardisten stets um ihn herum, doch der Fernsehgucker hätte doch noch ein wenig von der Landschaft mitbekommen, wenn nicht die Wilhelmshavener SPD-Promis den verbleibenden Vorder-, Mittel- und Hintergrund völlig abgedeckt hätten. Für sie die seltene Chance, vor, neben und hinter Schröder für ein paar Sekunden ins Fernsehen zu kommen.

So warfen sich unser OB Eberhard Menzel, MdL Wilfrid Adam und der Wolltesogern-MdB Norbert Schmidt mutig der surrenden Kamera entgegen und kämpften verbissen und völlig unsozial um einen Platz in Schrödemähe. Da gab es kein Pardon. Hafen-Willi versuchte es mit einem Rempeler gegen Menzel, konnte ihn aber nicht entscheidend abdrängen, da er selbst wegen seiner Körperhöhe nicht ganz standfest war; mußte er doch immer auf Zehenspitzen gehen, um auch von Hals bis Haaren vorteilhaft ins

Bild zu kommen. Mit halbemertem Kopf hätte man ihn vielleicht nur für Jan Schnapp gehalten. Überhaupt nicht fernsehkundig schien Parteichef Schmidt zu sein. War er in den ersten Sekunden des Beitrags wie ein Platzanweiser des Heidepark-Parkplatzes dem Landesvater vorangeeilt, so stolperte er kurz danach ins Abseits, und die Kamera zeigte nur noch seinen Rücken. Nur mit einem eingesprungenen doppelten Rittberger gelang es ihm, sich wieder vor die Linse zu bringen. Wäre auch zu schade gewesen, wo er doch als Pauker sogar einen kostbaren Ferientag geopfert hatte, nur um dann sagen zu können: "Habt ihr gesehen; ich war dabei."



Der erste Schreiber unserer Stadt mit seinem kantigen Gesicht hatte sich wohl von seiner zuständigen Dienststelle einen genauen Stehplatz errechnen lassen, wo er von der Kamera hundertprozentig erfaßt werden mußte. So konnte er gelassen den Schwenk zu ihm abwarten. Und abgesehen davon, daß für eine Zehntelsekunde auch ein Dezernent mit ziemlich frischem Dokortitel zu sehen war, konnte unser Glotzengucker weder weitere Ratsherren noch Verwaltungsoberer entdecken.

In den letzten Sekunden versuchte der Kameramann, schnell noch eine Großaufnahme von Schröder zu machen. Einen so richtig landesväterlich lächelnden Gerhard. Das Bild hätte sich gut als Wahlkampfplakat gemacht. Aber da schoben sich plötzlich die spitze Nase und die Bartstoppeln des ersten Bürgers unserer Stadt ins Portrait. Und das auch noch von links. Wahlplakat futsch.

Ach ja, eine prominente Person vermißte unser Fernsehgucker. Wo war nur MdB Gabriele Iwersen? Hatte man ihr vielleicht einen falschen Termin untergejubelt?

# Mein lieber Kudld!

dieser Brief kommt aus Frankreich, hass noch gahnich gemerkt, was? Ich wohn hier nämmich neuerdings innem Vorort von Paris, weil das is nämmich unsere neue Nordsee-Passasche, "Paris im Kleinformat" und trägt wieder mal was zu unserer Internationalität bei. Dauern sind da nun alle im "Freudentaumel", wegen der "neuen Mitte", der unsere Stadt dazugewonnen hat, sagt unser Stadtoberschreiber, weiß ich aber nich, wasse mit der alten gemacht ham oder obs nun zwei gibt. Außerdem, sagt er noch, soll das Ganze auch das "Eingangstor zur Expo" sein. Da frag ich mich natürlich, wose die denn reinlassen wollen, sind ja so viele Türen da, soll die bei Zeh und Ah rein oder bei der Apotheke, oder soll die ganze Expo lieber mit'm Zug inne neue Mitte freudentaumeln? Muß ich bei der nächsten Bürgersprechstunde mal nachfragen. jedenfalls, mein Kudld, is das'n ganz dolles Ding, die Passasche, auch vonner Architecktur her richtig prima. Und alle Kenntnisse der modernen Füsick sind da mit reingegangen, hat zum Beispiel einer vonnen Fachmännern da bei der Eröffnung erklärt, daß man draußen extra helle Klinker genommen hat zum Bauen, damit mehr Licht inne Passasche kommt, muß man ja'n Moment drüber nachdenken, aber dann is logisch, nich?

Überhaupt bei der Eröffnung da war ja was los, 60.000 Leute sollen ja dagewesen sein, die ham da so Zähler mit Ultraviolett oder wie das heißt, und die ham alle gezählt. Was meine Nachbarin is, weißt ja, die immer diese linken Zeitungen kriegt, die hat ja erzählt, dass gehört hat, daß diese schwarzen Scheriffs, die sie da zum Aufpassen und Angsteinjagen überall hingestellt ham, immer wieder raus und rein sind, damit sie ihrem Arbeitgeber 'ne kleine Freude machen, aber die redet ja viel, wenn der Tag lang is. Nee, is schon'n schönes Ding, das Teil, stand auch inner Wehzett, daß die in Oldenburg jetzt ganz doll Angst gekriegt ham, daß nun keiner mehr zu ihnen kommt, weil sie alle nach Kleinparis wollen, kann ich mir gut vorstellen.

Was ich ja so richtig schön finde, is, dass vonner Stadt mit ihrer Ausschilderung nun doch noch fertig geworden sind, steht nun überall "Cityparkring" drauf - obwohl, den Laden hab ich bis jetzt noch nich gefunden - und gibt so'n Parkur, der den Anreisenden schön und in aller Ruhe die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigt. Das hamse sich fein ausgedacht, auch daß man erst hinterher im Parkhaus dafür bezahlen muß, find ich praktisch, und die zwei Mark pro Stunde sind für so'ne schöne Stadtrundfahrt sicher nich zu teuer. Die neuen Brunnen bei der Passasche kann man sich aber nur zu Fuß bekucken, sind aber im Preis mit drin, ganz moderne Dinger, Du, auch vonner Eßticket her - schlicht, viereckig, aber doch. Sind außer-

dem ferngesteuert, nämmich wegen dem Wind, dass ausgehen, wenn zuviel davon da is, weilse sonst die ganzen Freudentaumler naßmachen. Kann natürlich häufiger mal vorkommen, das mit dem Wind, mein ich, und dann kann man seine Zigarettenkippen ja auch wieder viel einfacher reinschmeißen, richtig praktisch gedacht vonne Architekken.

Tja, was gibst sonst so Neues? Ganz was Intressantes hab ich ja in dieser Zeitung mit den großen Buchstaben erfahren, die sich so gut verkauft, obwohl sie keiner liest, da war nämmich 'ne ganze Seite über Wilhelmshaven drin, war aber bloß Werbung. Aber trotzdem weiß ich nun, daß die Marktstraße ein "attraktiver Buhlewhahr" is, im Leben wär ich nich auf so'n schönes Wort gekommen, und daß im Rathaus "schwindelfrei" gearbeitet wird, allerdings nur von den Bauarbeitern, die den Turm sahniert ham. Aber die andern, die vonner Verwaltung, die sitzen trotzdem nich nur faul rum, sondern tun was für die



Schüler mehr als fünf Kilometer vonner Schule wegwohnst, kannste kostenlos mit'm Bus fahren. Und damit das spannender wird, mußte nun 'ne Menge rechnen, was sich mehr lohnt, Monatskarte, Mehrfachkarte, dann brauchste noch 'ne Stammkarte, dann mußte das alles überall abstempeln lassen, da bleibste schön in Bewegung bei, und wenn Du dann noch das Glück hast, Schüler vonner Intrigierten Gesamtschule zu sein, dann is auch noch'n täglicher Dauerlauf mit Gepäck im Programm, damit Du vom Bahnhof pünktlich in Deiner Schulkaserne bist. Gut ausgedacht vonner Stadt, nich, is Lernen für's Leben, weil wenn die Schüler sich nach der Schule auf die Jugendarbeitslosigkeit vorbereiten wollen, hamse schon'n paar wichtige Qualifikationen drauf, Mobilität und Erfahrung mit Ämtern und Stempeln.

Bloß die Wehzett is neuerdings immer so unzufrieden mit der Verwaltung und schreibt ihr immer Briefe auffer ersten Seite, womit sie ja wieder mal Zeichen setzt - wenn Du Dir die neuen Postgebühren so ankuckst,

kommt das die Wehzett so natürlich viel billiger. Dazu hamse da noch was Neues, dürfen wir Bürger nun die Zeitung so richtig mitgestalten, also auch inhaltlich, mein ich, gibst nämmich jetzt immer die "Mittwochsfrage", wo man seine ehrliche Meinung sagen kann zu so Themen, die einem auffellen Nägeln brennen, z.B. "Soll das Benzin teurer werden?" oder "Wissen Sie, ob das Museum aufhat?" Is doch 'ne feine Sache das, bloß bin ich dabei noch nie zu Wort gekommen, dabei stell ich mich immer jeden Mittwoch anne Wehzett, aber keiner kommt und fragt mich was.

Hab ich Dir schon erzählt, daß ich zur Fachhochschule will? Da kann ich nämmich 'ne Menge lernen, hab ich schon öfters mal gehört. Und der Konken vonner Stadt, der hat neulich gesagt, alles, was man dazu braucht, um da was zu lernen, is Hirn und 'ne Badehose. Hirn hab ich auf jeden Fall, weil ich ja auch immer regen Anteil am öffentlichen Leben nehm, und das mit der Badehose muß man wohl nich so wörtlich nehmen, 'n Badeanzug wird den Lernerfolg ja wohl nich so beeinträchtigen. Meiner is zwar noch von vor zwei Jahren, weißt doch, der mit den lila Rüschen, aber zum Studieren soll der ja wohl noch reichen. Ich hoff nur, dass da ortlich heizen in ihren Hörsälen, is ja schließlich Wintersemester. Der Konken hat da aber wohl nich studiert, wahrscheinlich hatte der keine Badehose. Dafür hat er ja'n schönen Dschob bei der Stadt, wo er immer so schlaue Sachen sagen kann.

Tja, mein Kudld, was fällt mir denn sonst noch ein? Ach ja, wollt ich Dir noch empfehlen, weil Du doch neulich gesagt hast, daß Dir Dein einer Kollege so auffe Nerven geht mit seiner Rechthaberei: bei den Grünen hamse jetzt 'ne "Mobbing-Expertin", komm ich jetzt grad nich auf'n Namen, irgendso'n Gewürz, die kann Euch bestimmt'n paar Tips geben, wie Ihr den auf'n Pott setzen könnt mit so'n paar ausgesuchten Fiesitäten, find ich gut, daß die Grünen mal was Praktisches machen.

So, mein Kudld, nun muß ich schließen, weil geh ich gleich ins Theater, is so'n Krimistück und bin ich drauf gekommen durch das, was die Barbara Schwatz darüber geschrieben hat: die wollte nämmich nichts vom Inhalt verraten, "um nachfolgenden Zuschauern die Spannung nicht zu nehmen, die der Inszenierung seit dem Sommer leider abhanden gekommen ist". Ich hab ja nun noch nich studiert, mein Kudld, aber da stimmt doch irgendwas nich, oder? Und deswegen muß ich da nun selbst hin und kucken, wie das geht.

**Dicken Knutsch**

Dein Theda